

Pädagogische Konzeption



Waldkindergarten Wichtelglück
Oberstdorf

Waldkindergarten Wichtelglück Oberstdorf

Am Ziegelbach 3

87561 Oberstdorf

Stand Juli 2025

Inhaltsverzeichnis

1 STRUKTUR UND RAHMENBEDINGUNGEN UNSERER EINRICHTUNG	5
1.1 INFORMATIONEN ZU TRÄGER UND EINRICHTUNG	5
1.2 UNSERE RECHTLICHEN AUFTRÄGE: BILDUNG, ERZIEHUNG, BETREUUNG UND KINDERSCHUTZ	5
1.3 UNSERE CURRICULAREN BEZUGS UND ORIENTIERUNGSRAHMEN	6
2 ORIENTIERUNG UND PRINZIPIEN UNSERES HANDELNS	8
2.1 UNSER MENSCHENBILD: BILD VOM KIND UND SEINER FAMILIE	8
2.2 UNSER VERSTÄNDNIS VON BILDUNG	9
2.2.1 <i>Bildung als sozialer Prozess</i>	9
2.2.2 <i>Lernen im Spiel</i>	9
2.2.3 <i>Stärkung von Basiskompetenzen</i>	9
2.3 UNSERE PÄDAGOGISCHE HALTUNG, ROLLE UND AUSRICHTUNG	12
2.3.1 <i>Beziehung und Dialog</i>	13
2.3.2 <i>Selbstständigkeit und Selbstwirksamkeit</i>	13
2.3.3 <i>Freispiel und pädagogische Begleitung</i>	13
2.3.4 <i>Orientierung und Grenzen</i>	14
3 ÜBERGÄNGE DES KINDES IM BILDUNGSVERLAUF – KOOPERATIVE GESTALTUNG UND BEGLEITUNG	15
3.1 DER ÜBERGANG IN UNSERE EINRICHTUNG – EINGEWÖHNUNG UND BEZIEHUNGSaufbau	15
3.1.1 <i>Beziehung und Sicherheit</i>	15
3.1.2 <i>Zusammenarbeit mit der Familie</i>	15
3.1.3 <i>Ankommen im Waldkindergarten</i>	16
3.2 DER ÜBERGANG IN DIE SCHULE – VORBEREITUNG UND ABSCHIED	16
3.2.1 <i>Schulvorbereitung als kontinuierlicher Prozess</i>	16
3.2.2 <i>Das letzte Kindergartenjahr</i>	17
3.2.3 <i>Zusammenarbeit mit Familie und Grundschule</i>	17
3.2.4 <i>Abschied und Neubeginn</i>	17
4 PÄDAGOGIK DER VIELFALT – ORGANISATION UND MODERATION VON BILDUNGSPROZESSEN	18
4.1 DIFFERENZIERTE LERNUMGEBUNG	18
<i>Arbeits- und Gruppenorganisation</i>	18
<i>Inklusion und individuelle Teilhabe</i>	19
<i>Raumkonzept und Materialvielfalt</i>	19
<i>Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur</i>	19
4.2 INTERAKTIONSQUALITÄT MIT KINDERN	20
<i>Partizipation und Mitbestimmung</i>	20
<i>Selbstbestimmung und Körperwahrnehmung</i>	20
<i>Essen und Trinken</i>	21
<i>Individualität, Würde und persönliche Grenzen</i>	21
<i>Beschwerden und Umgang mit Konflikten</i>	21
4.3 BILDUNGS- UND ENTWICKLUNGSDOKUMENTATION FÜR JEDES KIND – TRANSPARENTE BILDUNGSPRAXIS	22

<i>Beobachtung des Bildungs- und Entwicklungsverlaufs</i>	22
<i>Beobachtung der sprachlichen Entwicklung</i>	22
<i>Sprachförderung und Vorkurs Deutsch</i>	22
<i>Nutzung der Beobachtungen</i>	23
5 KOMPETENZSTÄRKUNG DER KINDER IM RAHMEN DER BILDUNGS UND ERZIEHUNGSBEREICHE	23
5.1 GANZHEITLICHE UND VERNETZTE BILDUNG	23
5.2 BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSBEREICHE IN UNSEREM PÄDAGOGISCHEN ALLTAG	24
<i>Werteorientierung und Religiosität</i>	24
<i>Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte</i>	24
<i>Sprache und Literacy</i>	25
<i>Mathematik</i>	25
<i>Naturwissenschaft und Technik</i>	25
<i>Umwelt</i>	25
<i>Medienbildung</i>	26
<i>Ästhetik, Kunst und Kultur</i>	26
<i>Musik</i>	26
<i>Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport</i>	26
<i>Gesundheit</i>	26
5.3 EXEMPLARISCHE VERNETZUNG DER BILDUNGSBEREICHE IM ALLTAG	27
6 KOOPERATION UND VERNETZUNG – ANSCHLUSSFÄHIGKEIT UND BILDUNGSPARTNER UNSERER EINRICHTUNG	28
6.1 BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT MIT DEN FAMILIEN	28
<i>Aufnahme und Eingewöhnung</i>	28
<i>Gespräche und Entwicklungsgespräche</i>	28
<i>Information und Transparenz</i>	29
<i>Mitwirkung und Elternbeirat</i>	29
<i>Rückmeldungen und Beschwerdemanagement für Familien</i>	29
6.2 KOOPERATION MIT FACHDIENSTEN, SCHULEN UND WEITEREN BILDUNGSPARTNERN	29
<i>Zusammenarbeit mit Fachdiensten</i>	30
<i>Zusammenarbeit mit der Grundschule</i>	30
<i>Weitere Kooperationen und Sozialraum</i>	30
6.3 ZUSAMMENARBEIT IM KINDERSCHUTZ	30
<i>Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung</i>	31
<i>Schutz vor Gefährdungen innerhalb der Einrichtung</i>	31
<i>Meldepflicht des Trägers</i>	31
<i>Kinderrechte, Partizipation und Beschwerden</i>	31
<i>Einrichtungsspezifisches Schutzkonzept</i>	32
7 UNSER SELBSTVERSTÄNDNIS ALS LERNENDE UND LEHRENDE ORGANISATION	32
7.1 UNSERE MAßNAHMEN ZUR QUALITÄTSENTWICKLUNG	32
<i>Reflexion der pädagogischen Arbeit</i>	32
<i>Zusammenarbeit und fachlicher Austausch im Team</i>	32
<i>Fort und Weiterbildung</i>	33
<i>Gespräche und fachliche Begleitung der Mitarbeiter</i>	33

<i>Elternbefragung und Rückmeldungen.....</i>	<i>33</i>
<i>Rückmeldungen von Kindern und Familien.....</i>	<i>33</i>
<i>Überprüfung der Konzeption.....</i>	<i>33</i>
7.2 WEITERENTWICKLUNG UNSERER EINRICHTUNG	34



1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Träger¹ des Waldkindergartens Wichtelglück Oberstdorf ist die Wichtelglück gemeinnützige UG (haftungsbeschränkt). Die Geschäftsstelle des Trägers befindet sich in Schornweisach 44, 91486 Uehlfeld. Die Gesellschaft wird durch die Geschäftsführerinnen Jessica Arndt und Sandra Besold vertreten.

Die Wichtelglück gemeinnützige UG (haftungsbeschränkt) hat es sich zur Aufgabe gemacht, Kindern naturnahe Bildungs- und Erfahrungsräume zu eröffnen. Der Waldkindergarten als besondere Form der Kindertagesbetreuung ermöglicht Kindern, Natur unmittelbar zu erleben und sie als vielfältigen Bildungsraum zu entdecken. Bewegung, selbstbestimmtes Spiel, gemeinsames Forschen und Entdecken sowie das Erleben der Jahreszeiten und natürlichen Zusammenhänge prägen unseren pädagogischen Alltag.

Der Waldkindergarten Wichtelglück Oberstdorf befindet sich Am Ziegelbach 3, 87561 Oberstdorf. Die Einrichtung verfügt über 20 Betreuungsplätze für Kinder ab einem Alter von 2,5 Jahren bis zum Schuleintritt.

Der Waldkindergarten ist von Montag bis Freitag jeweils von 7:30 Uhr bis 13:30 Uhr geöffnet.

Die konkrete Ausgestaltung unserer pädagogischen Arbeit orientiert sich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder und Familien sowie an den besonderen Möglichkeiten, die der Naturraum Wald als Bildungs- und Erfahrungsort bietet.

1.2 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Die pädagogische Arbeit im Waldkindergarten Wichtelglück Oberstdorf basiert auf den gesetzlichen Grundlagen und fachlichen Vorgaben für Kindertageseinrichtungen in Bayern. Sie bilden den verbindlichen Rahmen für unseren Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag sowie für den Schutz der uns anvertrauten Kinder.

Grundlage unserer Arbeit sind insbesondere die UN Kinderrechtskonvention, das Achte Buch Sozialgesetzbuch (SGB VIII), das Bayerische Kinderbildungs- und betreuungsgesetz (BayKiBiG) sowie die Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und betreuungsgesetzes (AVBayKiBiG).

Ergänzend orientieren wir uns am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BayBEP) sowie an den Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit, kurz Bayerische Bildungsleitlinien (BayBL). Die BayBL bilden einen gemeinsamen Orientierungsrahmen für Kindertageseinrichtungen,

¹ Hinweis zur Sprache: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Konzeption auf die gleichzeitige Verwendung verschiedener geschlechtsspezifischer Sprachformen verzichtet. Personenbezeichnungen beziehen sich gleichermaßen auf alle Geschlechter.

Schulen und weitere Bildungsorte und tragen zu einem gemeinsamen Bildungsverständnis sowie zu anschlussfähigen Bildungsprozessen bei.

Der Förderungsauftrag nach § 22 SGB VIII umfasst die Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes. Dabei stehen die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung sowie die individuellen Fähigkeiten, Lebenssituationen, Interessen und Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes im Mittelpunkt. Wir begleiten und unterstützen die Kinder in ihrer Entwicklung zu selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten.

Das BayKiBiG bildet gemeinsam mit der AVBayKiBiG den landesrechtlichen Rahmen unserer pädagogischen Arbeit. Die dort formulierten Bildungs- und Erziehungsziele werden im BayBEP konkretisiert und bilden eine wesentliche Grundlage für die Gestaltung unseres pädagogischen Alltags.

Ein wesentlicher Bestandteil unseres gesetzlichen Auftrags ist der Schutz des Kindeswohls. Bei Anhaltspunkten für eine mögliche Kindeswohlgefährdung handeln wir entsprechend den gesetzlichen Vorgaben und den festgelegten Verfahren unseres Trägers.

Darüber hinaus verfügt unsere Einrichtung entsprechend den Anforderungen des § 45 SGB VIII über ein eigenständiges Schutzkonzept. Dieses dient dem Schutz der Kinder vor Gewalt und Grenzverletzungen und berücksichtigt insbesondere die Rechte der Kinder, ihre Beteiligung sowie geeignete Möglichkeiten zur Beschwerde. Das Schutzkonzept wird regelmäßig überprüft und weiterentwickelt.

Die genannten gesetzlichen und fachlichen Grundlagen verstehen wir nicht nur als formale Vorgaben. Sie bilden die Grundlage unseres pädagogischen Handelns und werden in den folgenden Kapiteln dieser Konzeption auf die konkrete Arbeit im Waldkindergarten Wichtelglück Oberstdorf übertragen.

1.3 Unsere curricularen Bezugs und Orientierungsrahmen

Die pädagogische Arbeit im Waldkindergarten Wichtelglück Oberstdorf orientiert sich an den für bayerische Kindertageseinrichtungen maßgeblichen curricularen Grundlagen.

Eine zentrale Grundlage bildet der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BayBEP). Er beschreibt ein zeitgemäßes Verständnis von Bildung und Erziehung und stellt die Basiskompetenzen der Kinder sowie die verschiedenen Bildungs- und Erziehungsbereiche in den Mittelpunkt. Dabei wird Bildung als ganzheitlicher und sozialer Prozess verstanden, an dem Kinder aktiv beteiligt sind.

Da in unserem Waldkindergarten bereits Kinder ab einem Alter von 2,5 Jahren aufgenommen werden, beziehen wir darüber hinaus die Handreichung „Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren“ in unsere pädagogische Arbeit ein. Sie vertieft und konkretisiert den BayBEP im Hinblick auf die besonderen Entwicklungs- und Bildungsbedürfnisse von Kindern unter drei Jahren.

Einen weiteren Orientierungsrahmen bilden die Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL). Sie schaffen ein gemeinsames Bildungsverständnis der unterschiedlichen Bildungsorte und unterstützen insbesondere die anschlussfähige Gestaltung von Bildungsprozessen und Übergängen.

Diese curricularen Grundlagen bilden gemeinsam den fachlichen Orientierungsrahmen für unsere pädagogische Arbeit. Ihre Inhalte werden nicht isoliert umgesetzt, sondern auf die Lebenswelt der Kinder und die besonderen Bedingungen eines Waldkindergartens übertragen. Der Naturraum bietet dabei vielfältige Möglichkeiten für ganzheitliche Bildungsprozesse: Kinder können sich bewegen, beobachten, forschen, gestalten, miteinander kommunizieren, Herausforderungen bewältigen und ihre Umwelt unmittelbar erfahren.

Die konkrete Umsetzung dieser Grundlagen in unserem pädagogischen Alltag wird in den folgenden Kapiteln dieser Konzeption beschrieben.



2 Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild vom Kind und seiner Familie

Jedes Kind ist einzigartig und bringt von Geburt an eine eigene Persönlichkeit, individuelle Fähigkeiten, Bedürfnisse, Interessen und Erfahrungen mit. Wir begegnen jedem Kind mit Wertschätzung und Achtung und nehmen es in seiner Individualität ernst.

Kinder sind von Beginn an neugierig und möchten ihre Umwelt entdecken und verstehen. Sie beobachten, fragen, forschen und experimentieren. Durch Bewegung, sinnliche Erfahrungen und eigenes Handeln erschließen sie sich ihre Umwelt. Dabei gestalten sie ihre Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Anfang an mit. Kinder sind für uns nicht nur Empfänger von Wissen und Erfahrungen, sondern aktive und kompetente Mitgestalter ihrer eigenen Entwicklung.

Jedes Kind entwickelt sich in seinem eigenen Tempo. Entwicklung verläuft individuell und wird durch die Persönlichkeit des Kindes, seine bisherigen Erfahrungen, seine Lebensbedingungen und seine Beziehungen beeinflusst. Unsere Aufgabe ist es, die Kinder aufmerksam zu begleiten, ihre Interessen und Bedürfnisse wahrzunehmen und ihnen eine Umgebung zu bieten, in der sie sich sicher und angenommen fühlen und zugleich selbstständig tätig werden können.

Der Wald bietet hierfür einen besonderen Bildungs- und Erfahrungsraum. Er lädt Kinder dazu ein, selbst tätig zu werden, eigene Ideen zu entwickeln, Lösungen zu suchen, Herausforderungen anzunehmen und ihre Fähigkeiten zu erproben. Die Kinder erhalten Zeit und Raum für selbstbestimmtes Spiel, Bewegung, Kreativität, gemeinsames Entdecken und unmittelbare Naturerfahrungen. Dabei dürfen sie eigene Wege gehen, Fehler machen, Neues ausprobieren und an ihren Erfahrungen wachsen.

Kinder haben ein Recht darauf, gehört zu werden und ihren Alltag aktiv mitzugestalten. Wir nehmen ihre Gedanken, Gefühle, Wünsche und Grenzen ernst und beziehen sie entsprechend ihrem Alter und Entwicklungsstand in Entscheidungen ein, die sie betreffen. Beteiligung verstehen wir nicht nur als einzelne Methode, sondern als grundlegende Haltung gegenüber dem Kind. Partizipation ist auch im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) als wesentliches Merkmal pädagogischer Qualität verankert.

Ebenso vielfältig wie die Kinder sind ihre Familien. Unterschiedliche Familienformen, Lebenssituationen, kulturelle Hintergründe, Erfahrungen, Werte und Lebensentwürfe gehören zu unserer Gesellschaft. Diese Vielfalt nehmen wir wertschätzend und selbstverständlich an.

Die Familie ist der erste und wichtigste Bildungs- und Lebensort des Kindes. Sie prägt seine Erfahrungen, Beziehungen und seine Entwicklung in besonderer Weise. Eine vertrauensvolle und wertschätzende Zusammenarbeit mit den Familien ist für uns eine wichtige Grundlage, um jedes Kind in seiner Entwicklung gut begleiten zu können.

Wir begegnen den Familien offen und respektvoll und erkennen ihre unterschiedlichen Erfahrungen, Ressourcen und Perspektiven an. Grundlage unserer Zusammenarbeit ist das gemeinsame Ziel, jedes Kind in seiner individuellen Entwicklung bestmöglich zu begleiten und ihm Sicherheit, Zugehörigkeit und vielfältige Möglichkeiten zur Entfaltung zu geben.

2.2 Unser Verständnis von Bildung

Bildung verstehen wir als einen ganzheitlichen und lebenslangen Prozess. Kinder bilden sich von Anfang an, indem sie sich aktiv mit sich selbst, mit anderen Menschen und mit ihrer Umwelt auseinandersetzen. Sie lernen durch eigene Erfahrungen, durch Beobachten und Ausprobieren, durch Fragen und Forschen, durch Bewegung und Spiel sowie im Austausch mit anderen.

Bildung bedeutet für uns deshalb weit mehr als die Vermittlung von Wissen. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung der gesamten Persönlichkeit des Kindes. Kinder sollen Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten entwickeln, zunehmend selbstständig handeln, Verantwortung übernehmen, Beziehungen gestalten, Herausforderungen bewältigen und eigene Lösungswege finden.

2.2.1 Bildung als sozialer Prozess

Bildung entsteht in einem Zusammenspiel von eigenen Erfahrungen und dem Austausch mit anderen. Im gemeinsamen Spiel, in Gesprächen, beim Forschen und Entdecken, aber auch in der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Meinungen und Bedürfnissen bringen Kinder ihre eigenen Vorstellungen und Erfahrungen ein. Sie begegnen anderen Sichtweisen und entwickeln gemeinsam neue Ideen und Lösungen.

Dieses gemeinsame Lernen wird als Ko Konstruktion bezeichnet. Kinder und pädagogische Fachkräfte gestalten Bildungsprozesse gemeinsam. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten diese Prozesse, greifen Fragen, Interessen und Erfahrungen der Kinder auf, setzen Impulse und unterstützen sie dabei, eigene Antworten zu finden und Zusammenhänge zu entdecken.

2.2.2 Lernen im Spiel

Das Spiel ist für Kinder eine grundlegende Form des Lernens und nimmt deshalb in unserem pädagogischen Alltag einen besonderen Stellenwert ein. Im freien Spiel entscheiden Kinder selbst, womit und mit wem sie sich beschäftigen. Sie entwickeln eigene Spielideen, übernehmen Rollen, treffen Absprachen, lösen Probleme und setzen sich mit anderen Kindern auseinander. Dabei erwerben und erweitern sie vielfältige Fähigkeiten.

Gerade der Wald eröffnet hierfür einen besonderen Erfahrungsraum. Naturmaterialien sind nicht auf eine bestimmte Verwendung festgelegt. Ein Stock kann Werkzeug, Baumaterial oder Teil einer erfundenen Spielwelt sein. Unebene Wege, unterschiedliche Untergründe, Pflanzen, Tiere, Wetter und Jahreszeiten stellen die Kinder immer wieder vor neue Fragen und Herausforderungen. Lernen entsteht dadurch unmittelbar aus ihrem eigenen Erleben und Handeln.

2.2.3 Stärkung von Basiskompetenzen

Ein wesentliches Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist die Stärkung der Basiskompetenzen der Kinder. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan unterscheidet dabei vier zentrale Bereiche: personale Kompetenzen, Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext, lernmethodische Kompetenz sowie den kompetenten Umgang mit Veränderungen und Belastungen im Sinne von Widerstandsfähigkeit (Resilienz).

Diese Kompetenzen entwickeln sich nicht voneinander getrennt. Sie greifen im Alltag ineinander und werden in unterschiedlichen Situationen gleichzeitig angesprochen und gestärkt. Der Wald bietet hierfür einen besonders vielfältigen Erfahrungsraum, da Kinder unmittelbar handeln, ausprobieren,

beobachten, entscheiden, miteinander Lösungen entwickeln und die Folgen ihres eigenen Handelns erleben können.

Personale Kompetenzen

Zu den personalen Kompetenzen gehören insbesondere die Entwicklung eines positiven Selbstwertgefühls und Selbstkonzepts, motivationale Kompetenzen, kognitive Kompetenzen sowie physische Kompetenzen.

Selbstwertgefühl und positives Selbstkonzept

Kinder sollen sich als wertvoll erleben und Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten entwickeln können. Wir begegnen ihnen unabhängig von ihren Leistungen mit Wertschätzung und nehmen ihre Persönlichkeit, ihre Stärken, Interessen und individuellen Entwicklungsschritte wahr.

Durch eigene Erfahrungen lernen Kinder zunehmend, sich selbst und ihre Fähigkeiten einzuschätzen. Sie erleben, was ihnen bereits gelingt, wo sie noch Unterstützung benötigen und woran sie weiter wachsen können. Dabei geben wir ihnen Rückmeldungen, die ihre tatsächlichen Erfahrungen und Entwicklungsschritte aufgreifen.

Motivationale Kompetenzen, Autonomie und Kompetenzerleben

Kinder haben ein grundlegendes Bedürfnis danach, selbst tätig zu sein, Entscheidungen zu treffen und Einfluss auf ihr eigenes Handeln nehmen zu können. In unserem pädagogischen Alltag erhalten sie deshalb vielfältige Möglichkeiten, eigene Entscheidungen zu treffen, Interessen zu verfolgen und Ideen umzusetzen.

Gleichzeitig möchten Kinder erleben, dass sie etwas können und Herausforderungen bewältigen können. Im Wald begegnen ihnen täglich Situationen, in denen sie ihre Fähigkeiten erproben können: einen schwierigen Weg bewältigen, über einen Baumstamm balancieren, gemeinsam etwas bauen, ein Problem lösen oder eine eigene Spielidee verwirklichen. Die Anforderungen sollen dabei weder überfordern noch unterfordern, sondern dem jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes entsprechen.

Selbstwirksamkeit und Selbstregulation

Kinder sollen erfahren, dass ihr eigenes Handeln etwas bewirkt. Solche Selbstwirksamkeitserfahrungen stärken das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und ermutigen dazu, sich auch neuen oder zunächst schwierigen Situationen zu stellen.

Wir geben den Kindern deshalb Zeit und Raum, Dinge selbst auszuprobieren, eigene Lösungswege zu entwickeln und Erfahrungen mit den Folgen ihres Handelns zu machen. Dabei gehört auch dazu, dass etwas nicht sofort gelingt. Fehler und Umwege verstehen wir als wertvolle Bestandteile von Lernprozessen.

Selbstregulation entwickelt sich, wenn Kinder zunehmend lernen, ihre Gefühle, Bedürfnisse und ihr Verhalten wahrzunehmen und zu steuern. Im Alltag unterstützen wir sie dabei, abzuwarten, mit Frustrationen umzugehen, eigene Bedürfnisse auszudrücken, Impulse zunehmend zu regulieren und ihr Handeln zu reflektieren. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten diese Prozesse sprachlich und geben Orientierung und Unterstützung.

Neugier und individuelle Interessen

Kinder sind von Natur aus neugierig und möchten ihre Umwelt entdecken und verstehen. Ihre individuellen Interessen sind wichtige Ausgangspunkte für Bildungsprozesse. Wir beobachten, womit sich die Kinder beschäftigen, greifen ihre Fragen und Ideen auf und ermöglichen ihnen, diesen weiter nachzugehen.

Gerade der Naturraum bietet täglich neue Anlässe zum Staunen, Fragen, Forschen und Entdecken. Veränderungen der Jahreszeiten, Tiere, Pflanzen, Wettererscheinungen und Naturmaterialien regen dazu an, Zusammenhänge zu suchen und eigene Vermutungen zu entwickeln.

Kognitive Kompetenzen

Kognitive Kompetenzen entwickeln sich insbesondere durch differenzierte Wahrnehmung, Denken, Gedächtnis, Problemlösefähigkeit, Fantasie und Kreativität.

Der Wald spricht die Sinne auf vielfältige Weise an. Unterschiedliche Untergründe, Geräusche, Gerüche, Temperaturen, Formen, Farben und Materialien ermöglichen differenzierte Wahrnehmungserfahrungen. Kinder vergleichen, sortieren, zählen, beobachten Veränderungen, stellen Vermutungen an und überprüfen diese durch eigenes Handeln.

Bei auftretenden Problemen geben wir Lösungen nicht vorschnell vor. Wir ermutigen die Kinder, eigene Ideen zu entwickeln, verschiedene Möglichkeiten auszuprobieren und aus ihren Erfahrungen zu lernen. Naturmaterialien, die keine festgelegte Spielfunktion besitzen, bieten darüber hinaus vielfältige Möglichkeiten für Fantasie und kreatives Denken.

Physische Kompetenzen

Der Alltag im Wald bietet vielfältige Möglichkeiten, körperliche Fähigkeiten weiterzuentwickeln. Unterschiedliche Wege und Untergründe, Steigungen, Baumstämme und natürliche Hindernisse fordern Gleichgewicht, Koordination, Kraft, Ausdauer sowie grob und feinmotorische Fähigkeiten.

Gleichzeitig unterstützen wir die Kinder dabei, ein Bewusstsein für ihren eigenen Körper und dessen Bedürfnisse zu entwickeln. Dazu gehören unter anderem Bewegung und Ruhe, Körperpflege und Hygiene sowie ein zunehmend selbstständiger Umgang mit den eigenen körperlichen Bedürfnissen.

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Kinder entwickeln soziale Kompetenzen im täglichen Zusammenleben mit anderen. Sie bauen Beziehungen auf, lernen unterschiedliche Bedürfnisse und Sichtweisen kennen, kommunizieren miteinander, treffen Absprachen, kooperieren und setzen sich mit Konflikten auseinander.

Im gemeinsamen Spiel und bei gemeinschaftlichen Aufgaben erleben die Kinder, dass eigene Interessen und die Bedürfnisse anderer miteinander in Einklang gebracht werden müssen. Sie lernen, ihre Meinung auszudrücken, anderen zuzuhören, Kompromisse zu finden, Verantwortung zu übernehmen und sich gegenseitig zu unterstützen.

Dabei sind die pädagogischen Fachkräfte verlässliche Begleiter und Vorbilder. Sie unterstützen die Kinder dabei, Konflikte zunehmend selbstständig und respektvoll zu lösen und Verantwortung für sich, andere und die Gemeinschaft zu übernehmen.

Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt

Lernmethodische Kompetenz bedeutet, dass Kinder zunehmend ein Bewusstsein dafür entwickeln, was sie lernen und wie Lernen geschieht.

Kinder stellen Fragen, entwickeln Vermutungen, probieren unterschiedliche Lösungswege aus, beobachten Ergebnisse und verändern ihre Vorgehensweise aufgrund ihrer Erfahrungen. Wir unterstützen sie dabei, über Erlebtes zu sprechen, Zusammenhänge herzustellen und eigene Lernwege wahrzunehmen.

Gerade im Wald ergeben sich solche Lernprozesse häufig unmittelbar aus konkreten Situationen. Eine Frage führt zu einer Beobachtung, eine Beobachtung zu einer Vermutung und diese wiederum zum Ausprobieren und Weiterdenken. Die pädagogischen Fachkräfte greifen solche Prozesse auf und unterstützen die Kinder dabei, ihre Erfahrungen zu reflektieren und weiterzuführen.

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen – Resilienz

Kinder begegnen im Laufe ihrer Entwicklung Veränderungen, Herausforderungen und Belastungen. Resilienz bezeichnet die Fähigkeit, mit solchen Situationen umzugehen und dabei auf eigene Fähigkeiten sowie auf Unterstützung durch andere zurückgreifen zu können.

Wir stärken Kinder darin, Herausforderungen anzunehmen, nach Lösungen zu suchen und nach Misserfolgen neue Versuche zu wagen. Verlässliche Beziehungen, das Erleben von Zugehörigkeit, positive Selbstwirksamkeitserfahrungen und die Erfahrung, Unterstützung erhalten zu können, bilden hierfür wichtige Grundlagen.

Auch der Wald bietet vielfältige Gelegenheiten, mit Unvorhergesehenem und Veränderungen umzugehen. Wetter, Jahreszeiten, unterschiedliche Wege und täglich neue Situationen verlangen Flexibilität und Anpassungsfähigkeit. Die Kinder erfahren dabei, dass sie Herausforderungen bewältigen können und nicht jede Situation von vornherein planbar sein muss.

Die Stärkung der Basiskompetenzen verstehen wir nicht als gesondertes Förderprogramm. Sie findet im gesamten pädagogischen Alltag statt und bildet eine wesentliche Grundlage dafür, dass Kinder sich zu selbstständigen, selbstbewussten, lernfreudigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten entwickeln können.

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Unsere pädagogische Haltung ist geprägt von Wertschätzung, Respekt und Vertrauen in die Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes. Wir nehmen Kinder in ihrer Persönlichkeit ernst und begegnen ihnen aufmerksam und zugewandt. Eine verlässliche Beziehung und das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit bilden für uns eine wesentliche Grundlage dafür, dass Kinder ihre Umwelt neugierig erkunden, sich auf neue Erfahrungen einlassen und sich entwickeln können.

Wir verstehen uns als Begleiter der Kinder in ihren individuellen Bildungs- und Entwicklungsprozessen. Dabei trauen wir ihnen zu, eigene Erfahrungen zu machen, Entscheidungen zu treffen, Lösungen zu finden und Herausforderungen zu bewältigen. Wir nehmen ihnen Aufgaben nicht vorschnell ab, sondern geben ihnen die notwendige Zeit und den Raum, selbst tätig zu werden. Unterstützung bieten wir dort an, wo sie benötigt wird. Dabei berücksichtigen wir die individuellen Fähigkeiten, Bedürfnisse und den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes.

Eine wichtige Grundlage unseres pädagogischen Handelns ist die aufmerksame Beobachtung. Sie ermöglicht uns, die Interessen, Bedürfnisse, Fähigkeiten und Entwicklungsschritte der Kinder wahrzunehmen. Daraus können sich Impulse, Gespräche, Projekte oder gezielte pädagogische Angebote entwickeln. Gleichzeitig achten wir darauf, Bildungsprozesse nicht unnötig zu unterbrechen oder vorzugeben, sondern den Kindern ausreichend Raum für eigene Ideen und Lösungswege zu lassen.

2.3.1 Beziehung und Dialog

Bildung und Entwicklung finden in Beziehung statt. Deshalb gestalten wir den Kontakt zu den Kindern verlässlich, wertschätzend und respektvoll. Wir hören ihnen aufmerksam zu, nehmen ihre Gedanken, Gefühle und Sichtweisen ernst und treten mit ihnen in einen echten Dialog.

Dabei sind wir uns unserer Vorbildfunktion bewusst. Die Art und Weise, wie wir miteinander sprechen, Konflikte lösen, mit Fehlern umgehen, Verantwortung übernehmen und anderen Menschen sowie der Natur begegnen, wird von den Kindern wahrgenommen. Ein respektvoller und achtsamer Umgang miteinander ist deshalb ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Haltung.

2.3.2 Selbstständigkeit und Selbstwirksamkeit

Kinder brauchen Möglichkeiten, Dinge selbst zu tun und an eigenen Erfahrungen zu wachsen. Wir ermutigen sie, sich auszuprobieren, eigene Entscheidungen zu treffen und Herausforderungen anzunehmen. Fehler und Umwege gehören dabei zum Lernen und dürfen sein.

Gerade der Wald bietet vielfältige Möglichkeiten, die eigenen Fähigkeiten zu erproben. Ein schwieriger Weg, ein Baumstamm, der überwunden werden soll, der Bau eines Unterschlupfs oder eine gemeinsam entwickelte Spielidee stellen Kinder vor Herausforderungen, für die sie eigene Lösungen finden können. Dabei erleben sie unmittelbar, was sie bereits können, wo sie Unterstützung benötigen und dass ihr eigenes Handeln etwas bewirken kann.

Unsere Aufgabe besteht darin, dabei aufmerksam abzuwägen, wann ein Kind Freiraum benötigt und wann Unterstützung notwendig ist. Sicherheit und Schutz der Kinder bilden dabei stets den verbindlichen Rahmen.

2.3.3 Freispiel und pädagogische Begleitung

Das Freispiel nimmt in unserem pädagogischen Alltag einen hohen Stellenwert ein. Während des freien Spiels können Kinder ihren eigenen Interessen folgen, Spielpartner und Spielinhalte wählen, Ideen entwickeln und gemeinsam gestalten.

Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte besteht dabei nicht darin, das Spiel der Kinder ständig anzuleiten. Wir beobachten aufmerksam, begleiten die entstehenden Prozesse und halten uns zurück, wenn Kinder selbstständig handeln und eigene Lösungen finden. Gleichzeitig sind wir präsent und

ansprechbar. Wenn Kinder Unterstützung benötigen, Konflikte nicht selbst lösen können, Schutz brauchen oder ein pädagogischer Impuls sinnvoll ist, begleiten wir die Situation entsprechend.

2.3.4 Orientierung und Grenzen

Kinder benötigen neben Freiräumen auch Verlässlichkeit, Orientierung und klare Grenzen. Regeln und Absprachen geben Sicherheit und unterstützen ein respektvolles Zusammenleben in der Gruppe. Im Wald kommt ihnen darüber hinaus eine besondere Bedeutung zu, da bestimmte Regeln unmittelbar dem Schutz und der Sicherheit der Kinder dienen.

Grenzen vermitteln wir nachvollziehbar, altersangemessen und respektvoll. Wo es möglich ist, werden Kinder an der Gestaltung von Regeln und Vereinbarungen beteiligt. Gleichzeitig gibt es Grenzen, insbesondere zum Schutz vor Gefahren, die von den pädagogischen Fachkräften verbindlich gesetzt und eingehalten werden.

Unser pädagogisches Handeln bewegt sich damit bewusst zwischen Freiraum und Orientierung, Selbstständigkeit und Unterstützung sowie individueller Entwicklung und Gemeinschaft. Wir möchten Kindern einen Rahmen bieten, in dem sie sich sicher und angenommen fühlen, ihre Fähigkeiten entdecken und weiterentwickeln und zunehmend Verantwortung für sich selbst, für andere und für ihre Umwelt übernehmen können.



3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Der Eintritt in den Kindergarten ist für ein Kind und seine Familie ein bedeutsamer Übergang. Das Kind lernt eine neue Umgebung, neue Menschen, andere Abläufe und eine neue Gemeinschaft kennen. Gleichzeitig erlebt es möglicherweise erstmals, dass es über einen längeren Zeitraum außerhalb seiner Familie betreut wird. Dieser Übergang braucht Zeit, Vertrauen und eine verlässliche Begleitung.

Eine behutsame und individuell gestaltete Eingewöhnung bildet für uns die Grundlage dafür, dass sich ein Kind in unserer Einrichtung sicher und angenommen fühlen kann. Unsere Eingewöhnung orientiert sich an entwicklungspsychologischen und bindungstheoretischen Erkenntnissen. Verlässliche Beziehungen, feinfühliges Begleitung und das Erleben von Sicherheit bilden dabei wesentliche Grundlagen.

Wir arbeiten bewusst nicht nach einem starren Eingewöhnungsschema. Jedes Kind bringt seine eigene Persönlichkeit, seine bisherigen Beziehungserfahrungen, sein Temperament, seinen Entwicklungsstand und seine individuellen Bedürfnisse mit. Deshalb orientieren sich Dauer, Verlauf und Gestaltung der Eingewöhnung am einzelnen Kind und an seinen Signalen. Manche Kinder gewinnen schnell Sicherheit, andere benötigen dafür mehr Zeit.

3.1.1 Beziehung und Sicherheit

Im Mittelpunkt der Eingewöhnung steht der Aufbau einer verlässlichen Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften. Das Kind soll die Erfahrung machen, dass seine Bedürfnisse wahrgenommen werden, es Unterstützung erhält und sich auch in der neuen Umgebung sicher fühlen kann.

Zu Beginn wird das Kind von einer vertrauten Bezugsperson aus seiner Familie begleitet. Diese gibt dem Kind Sicherheit und ermöglicht ihm, die neue Umgebung zunächst in seinem eigenen Tempo kennenzulernen. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen behutsam Kontakt auf, beobachten die Reaktionen des Kindes und bauen schrittweise eine Beziehung zu ihm auf.

Erste Trennungen erfolgen nicht nach einer festgelegten Anzahl von Tagen, sondern orientieren sich an der individuellen Situation und den Signalen des Kindes. Entscheidend ist, ob das Kind bereits ausreichend Sicherheit gewonnen und Vertrauen zu den pädagogischen Fachkräften aufgebaut hat. Dauer und Gestaltung der Trennungsphasen werden entsprechend angepasst und schrittweise erweitert.

3.1.2 Zusammenarbeit mit der Familie

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Familie ist während der Eingewöhnung von besonderer Bedeutung. Der Eintritt in den Kindergarten bedeutet nicht nur für das Kind einen Übergang. Auch für die Familie ist die zunehmende Trennung mit Veränderungen, Erwartungen und manchmal mit Unsicherheiten verbunden.

Die Familie kennt die Gewohnheiten, Vorlieben, bisherigen Erfahrungen und Bedürfnisse ihres Kindes und kann uns wichtige Informationen für seine Begleitung geben. Gleichzeitig bringen die pädagogischen Fachkräfte ihre fachliche Perspektive und ihre Beobachtungen aus der Eingewöhnung ein. Im regelmäßigen Austausch führen wir beide Perspektiven zusammen und besprechen die nächsten Schritte.

Wir nehmen Fragen, Sorgen und Unsicherheiten der Familie ernst und gestalten den Eingewöhnungsprozess transparent und nachvollziehbar. Dabei behalten wir stets im Blick, dass sich die Gefühle und Bedürfnisse der Erwachsenen auf das Kind und den Verlauf der Eingewöhnung auswirken können. Unsere Aufgabe ist es deshalb auch, Familien Sicherheit zu vermitteln und sie dabei zu unterstützen, ihrem Kind den notwendigen Raum für den Aufbau neuer Beziehungen zu geben.

Im Mittelpunkt aller Entscheidungen während der Eingewöhnung steht das Wohl des Kindes. Seine Signale, sein Erleben und sein individuelles Tempo sind für die Gestaltung des Übergangs maßgeblich.

3.1.3 Ankommen im Waldkindergarten

Die Eingewöhnung in einen Waldkindergarten bringt besondere Erfahrungen mit sich. Das Kind lernt nicht nur eine neue Gruppe und neue Bezugspersonen kennen, sondern auch einen Alltag, der überwiegend in der Natur stattfindet. Unterschiedliche Wetterbedingungen, Wege und Plätze im Wald sowie neue Regeln und Abläufe sind zunächst ungewohnt.

Deshalb geben wir dem Kind ausreichend Zeit, diese Umgebung kennenzulernen und zunehmend Orientierung und Sicherheit zu gewinnen. Wiederkehrende Abläufe und Rituale helfen ihm dabei, den Tagesablauf vorhersehbar zu erleben und seinen Platz in der Gruppe zu finden.

Eine Eingewöhnung betrachten wir als gelungen, wenn das Kind eine tragfähige Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften aufgebaut hat, sich zunehmend sicher und wohl fühlt und sich entsprechend seiner individuellen Möglichkeiten auf den Alltag, das Spiel und die Gemeinschaft einlassen kann. Gleichzeitig soll auch die Familie Vertrauen in die neue Betreuungssituation entwickeln und ihr Kind mit einem guten und sicheren Gefühl begleiten können.

Eine gelungene Eingewöhnung schafft damit Sicherheit und Vertrauen für Kind und Familie, wobei das Wohl und die Bedürfnisse des Kindes stets im Mittelpunkt stehen.

3.2 Der Übergang in die Schule – Vorbereitung und Abschied

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule ist ein bedeutender Entwicklungsschritt für das Kind und seine Familie. Er ist häufig mit Vorfreude und Neugier, aber auch mit Fragen und Unsicherheiten verbunden. Unsere Aufgabe ist es, die Kinder in diesem Übergang zu begleiten und sie darin zu stärken, dem neuen Lebensabschnitt mit Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu begegnen.

3.2.1 Schulvorbereitung als kontinuierlicher Prozess

Vorbereitung auf die Schule verstehen wir nicht als ein zeitlich begrenztes Vorschulprogramm. Kinder erwerben während ihrer gesamten Kindergartenzeit Fähigkeiten und Kompetenzen, die für ihren weiteren Bildungsweg von Bedeutung sind.

Im Spiel, in der Gemeinschaft und bei ihren täglichen Erfahrungen entwickeln sie unter anderem Selbstständigkeit, Selbstvertrauen, Sprache und Kommunikationsfähigkeit, Konzentration und

Ausdauer, soziale Kompetenzen, Problemlösefähigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Freude am Lernen.

Gerade der Wald bietet hierfür vielfältige Möglichkeiten. Kinder planen gemeinsam, entwickeln Spielideen, lösen Probleme, stellen Fragen, beobachten Veränderungen in der Natur, vergleichen, zählen und ordnen, erzählen von ihren Erlebnissen und übernehmen zunehmend Verantwortung für sich und die Gemeinschaft. Viele für den späteren Schulalltag bedeutsame Kompetenzen entwickeln sich so unmittelbar aus ihrem täglichen Handeln.

3.2.2 Das letzte Kindergartenjahr

Im letzten Kindergartenjahr rückt der bevorstehende Schuleintritt stärker in den Blick. Die Kinder setzen sich zunehmend damit auseinander, dass ihre Kindergartenzeit endet und ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Wir greifen ihre Fragen, Erwartungen und Vorstellungen auf und begleiten sie dabei, sich auf die Schule vorzubereiten.

Dabei geht es uns nicht darum, schulischen Unterricht vorwegzunehmen. Vielmehr möchten wir die Kinder darin stärken, neugierig zu bleiben, Fragen zu stellen, sich etwas zuzutrauen, Aufgaben zunehmend selbstständig zu bewältigen und auch dann weiterzumachen, wenn etwas nicht auf Anhieb gelingt.

Entsprechend den Interessen und dem Entwicklungsstand der Kinder können im letzten Kindergartenjahr besondere Aktivitäten, Projekte und Aufgaben entstehen. Dabei erhalten die Kinder Möglichkeiten, Verantwortung zu übernehmen und sich als die Älteren innerhalb der Gruppe zu erleben.

3.2.3 Zusammenarbeit mit Familie und Grundschule

Ein gelingender Übergang wird gemeinsam gestaltet. Deshalb ist uns die Zusammenarbeit mit den Familien und den Grundschulen wichtig. Wir tauschen uns mit den Familien über die Entwicklung ihres Kindes und den bevorstehenden Schuleintritt aus und stehen für Fragen und Gespräche zur Verfügung.

Wir streben eine gute Kooperation mit den Grundschulen an, die unsere Kinder künftig besuchen. Wo es möglich ist, beteiligen wir uns an bestehenden Kooperationsangeboten zwischen Kindertageseinrichtungen und Schulen.

Besuche in der Grundschule, Begegnungen mit Lehrkräften oder gemeinsame Aktivitäten können dazu beitragen, dass die Kinder die neue Umgebung bereits vor der Einschulung kennenlernen. Vertrautheit kann Unsicherheiten reduzieren und den Kindern helfen, dem Übergang mit Zuversicht entgegenzusehen. Die konkrete Gestaltung richtet sich nach den jeweiligen Kooperationsmöglichkeiten der beteiligten Schulen.

3.2.4 Abschied und Neubeginn

Zum Übergang in die Schule gehört auch der Abschied vom Kindergarten. Die Kinder verlassen einen vertrauten Lebensbereich, in dem sie Beziehungen aufgebaut, Erfahrungen gesammelt und einen wichtigen Teil ihrer Entwicklung erlebt haben.

Diesen Abschied gestalten wir bewusst gemeinsam mit den Kindern. Sie werden in die Planung von Abschiedsritualen und besonderen Aktivitäten einbezogen und können eigene Wünsche und Ideen

einbringen. Gemeinsame Erlebnisse und ein Abschlussfest können dazu beitragen, die Kindergartenzeit wertschätzend abzuschließen.

Dabei richten wir den Blick nicht nur auf das, was endet, sondern auch auf das, was vor den Kindern liegt. Wir erinnern gemeinsam an Erlebtes, machen Entwicklungsschritte sichtbar und bestärken die Kinder darin, auf ihre Fähigkeiten und Erfahrungen zu vertrauen.

Unser Ziel ist es, dass die Kinder ihre Kindergartenzeit mit einem guten Gefühl abschließen und dem neuen Lebensabschnitt neugierig, selbstbewusst und zuversichtlich entgegengehen.

4 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Eine differenzierte Lernumgebung berücksichtigt, dass Kinder unterschiedliche Voraussetzungen, Interessen, Bedürfnisse, Erfahrungen und Entwicklungstempi mitbringen. Unser pädagogischer Alltag bietet deshalb vielfältige Möglichkeiten, selbstständig tätig zu werden, gemeinsam mit anderen zu lernen, eigene Interessen zu verfolgen und neue Erfahrungen zu machen.

Der Naturraum Wald bildet dabei den zentralen Bildungs- und Erfahrungsraum unserer Einrichtung. Seine Offenheit und Veränderbarkeit ermöglichen den Kindern vielfältige und immer wieder neue Zugänge zu Spiel, Bewegung, Wahrnehmung, Kommunikation, Gestaltung, Forschen und Entdecken.

Arbeits- und Gruppenorganisation

Im Waldkindergarten Wichtelglück Oberstdorf können bis zu 20 Kinder ab einem Alter von 2,5 Jahren bis zum Schuleintritt aufgenommen werden.

Das Zusammenleben von Kindern unterschiedlichen Alters und mit unterschiedlichen Fähigkeiten, Interessen und Erfahrungen eröffnet vielfältige Lernmöglichkeiten. Kinder erleben sich als Teil einer Gemeinschaft, lernen voneinander und miteinander und können entsprechend ihrer individuellen Möglichkeiten Verantwortung übernehmen.

Im pädagogischen Alltag wechseln sich Situationen in der Gesamtgruppe, in kleineren Gruppen und im individuellen Spiel ab. Die Zusammensetzung der Gruppen ergibt sich dabei aus den jeweiligen Situationen, Interessen und Bedürfnissen der Kinder sowie aus pädagogischen Überlegungen. Dadurch können sowohl gemeinschaftliche Erfahrungen als auch individuelle Bildungsprozesse ermöglicht und begleitet werden.

Die pädagogischen Fachkräfte beobachten die Kinder aufmerksam und berücksichtigen bei der Gestaltung des Alltags ihre unterschiedlichen Entwicklungsstände, Interessen, Bedürfnisse und Fähigkeiten. Unterstützung und pädagogische Impulse richten sich danach, was das einzelne Kind oder eine Gruppe in der jeweiligen Situation benötigt.

Inklusion und individuelle Teilhabe

Vielfalt verstehen wir als selbstverständlichen Bestandteil unserer Gemeinschaft. Kinder unterscheiden sich in ihren Fähigkeiten, Entwicklungsvoraussetzungen, Erfahrungen, familiären und kulturellen Hintergründen sowie in ihren individuellen Bedürfnissen.

Kinder mit Behinderung und Kinder, die von einer Behinderung bedroht sind, sollen entsprechend ihren individuellen Möglichkeiten gemeinsam mit anderen Kindern betreut, gebildet und gefördert werden. Ziel ist eine möglichst gleichberechtigte Teilhabe am Alltag und an den Bildungsprozessen der Einrichtung.

Die pädagogischen Fachkräfte beobachten, welche Unterstützung ein Kind benötigt und wie der Alltag, Aktivitäten und Bildungsangebote so gestaltet werden können, dass Beteiligung und Zugehörigkeit ermöglicht werden. Wenn besondere Unterstützung erforderlich ist, erfolgt die weitere Planung in Zusammenarbeit mit der Familie und gegebenenfalls mit geeigneten Fachdiensten.

Raumkonzept und Materialvielfalt

Der Wald ist der zentrale Spiel-, Lebens- und Bildungsraum unseres Waldkindergartens. Unterschiedliche Plätze, Wege, Geländeformen und Naturgegebenheiten eröffnen den Kindern vielfältige Möglichkeiten zum Bewegen, Spielen, Forschen, Entdecken, Gestalten und gemeinsamen Handeln.

Der Naturraum verändert sich kontinuierlich durch Wetter, Jahreszeiten, Pflanzen und Tiere. Dadurch entstehen immer wieder neue Situationen, Fragen und Herausforderungen. Die Kinder erleben Natur nicht als vorbereitete Lernumgebung, sondern unmittelbar und mit allen Sinnen.

Eine besondere Bedeutung haben Naturmaterialien. Äste, Steine, Blätter, Erde, Wasser, Zapfen und andere Materialien sind nicht auf eine bestimmte Verwendung festgelegt. Ihre Offenheit ermöglicht es den Kindern, eigene Bedeutungen und Spielideen zu entwickeln. Ein Stock kann beispielsweise Werkzeug, Baumaterial oder Bestandteil einer selbst entwickelten Spielwelt werden.

Auf ein Überangebot vorgefertigter Spielmaterialien verzichten wir bewusst. Dies schafft Raum für Fantasie, Kreativität, Kommunikation und gemeinsames Problemlösen. Je nach pädagogischer Situation können jedoch ausgewählte Materialien, Werkzeuge, Bücher oder andere Medien eingesetzt werden, wenn sie die Interessen und Bildungsprozesse der Kinder sinnvoll unterstützen.

Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Der Alltag im Wald braucht sowohl Verlässlichkeit als auch Flexibilität. Wiederkehrende Abläufe, Rituale und gemeinsame Vereinbarungen geben den Kindern Orientierung und Sicherheit. Gleichzeitig gestalten wir den Tagesablauf so flexibel, dass aktuelle Interessen, besondere Naturerfahrungen, Spielprozesse und Bedürfnisse der Kinder aufgegriffen werden können.

Gerade weil es im Wald keine räumlichen Begrenzungen durch Wände und Türen gibt, sind verlässliche Orientierungspunkte und klare Vereinbarungen von besonderer Bedeutung. Die Kinder lernen die vereinbarten Bereiche und Grenzen kennen. Regeln, die dem Schutz der Kinder, der Gruppe oder der Natur dienen, werden verständlich vermittelt und verbindlich eingehalten. Wo es möglich ist, werden die Kinder an der Entwicklung und Gestaltung gemeinsamer Vereinbarungen beteiligt.

Längere Phasen des freien Spiels nehmen einen wichtigen Raum im Tagesablauf ein. Kinder sollen die Möglichkeit haben, sich in ihr Spiel zu vertiefen und begonnene Tätigkeiten weiterzuführen. Gleichzeitig gehören gemeinschaftliche Zeiten und wiederkehrende Rituale zu unserem Alltag und geben ihm Struktur.

Die Gestaltung des Tages berücksichtigt die körperlichen und emotionalen Bedürfnisse der Kinder nach Bewegung, Nahrung, Ruhe, Rückzug, Gemeinschaft und Aktivität. Wetter, Jahreszeit und aktuelle Bedingungen im Naturraum werden dabei selbstverständlich einbezogen.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Die Qualität der Beziehungen und Interaktionen zwischen Kindern und pädagogischen Fachkräften ist eine wesentliche Grundlage für Bildung, Entwicklung und Wohlbefinden. Wir begegnen Kindern wertschätzend, aufmerksam und respektvoll und nehmen ihre Gedanken, Gefühle, Bedürfnisse und Sichtweisen ernst.

Gute Interaktion bedeutet für uns, Kindern zuzuhören, ihre Signale wahrzunehmen, mit ihnen in Dialog zu treten und ihnen entsprechend ihrem Alter und Entwicklungsstand Möglichkeiten zur Mitgestaltung und Selbstbestimmung zu eröffnen. Gleichzeitig tragen die pädagogischen Fachkräfte Verantwortung für Schutz, Sicherheit und das Wohl der Kinder.

Partizipation und Mitbestimmung

Kinder haben das Recht, an Entscheidungen beteiligt zu werden, die sie und ihren Alltag betreffen. Partizipation verstehen wir dabei nicht als einzelne Methode, sondern als grundlegende Haltung.

Im Alltag erhalten Kinder vielfältige Möglichkeiten, ihre Wünsche, Ideen und Meinungen einzubringen. Dies geschieht beispielsweise bei der Gestaltung von Spielprozessen, bei gemeinsamen Planungen, bei der Auswahl von Aktivitäten oder Wegen sowie bei Regeln und Vereinbarungen, soweit diese gemeinsam gestaltet werden können.

Je nach Situation können Entscheidungen gemeinsam besprochen, ausgehandelt oder durch Abstimmungen getroffen werden. Dabei erfahren die Kinder, dass ihre eigene Meinung Bedeutung hat und zugleich unterschiedliche Interessen innerhalb einer Gemeinschaft berücksichtigt werden müssen.

Kinder dürfen sich entsprechend ihrem Entwicklungsstand auch gegen eine Beteiligung entscheiden oder sich zunächst zurückhalten. Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es, Beteiligung zu ermöglichen und Kinder darin zu unterstützen, ihre Meinung auszudrücken, ohne sie dazu zu drängen.

Selbstbestimmung und Körperwahrnehmung

Kinder sollen zunehmend lernen, ihre eigenen Bedürfnisse und Körpersignale wahrzunehmen und auszudrücken. Dazu gehören beispielsweise Hunger und Sättigung, Aktivität und Ruhe, Wärme und Kälte sowie das persönliche Wohlbefinden.

Gerade im Wald erleben Kinder unterschiedliche Wetterbedingungen und Temperaturen unmittelbar. Wir unterstützen sie dabei, ein zunehmend differenziertes Körpergefühl zu entwickeln und eigene Bedürfnisse wahrzunehmen. Gleichzeitig behalten die pädagogischen Fachkräfte die gesundheitlichen und sicherheitsrelevanten Anforderungen im Blick und greifen ein, wenn Schutz vor Kälte, Hitze oder anderen Gefährdungen erforderlich ist.

Auch beim Umgang mit Naturmaterialien berücksichtigen wir unterschiedliche Vorlieben und Empfindlichkeiten der Kinder. Manche Kinder suchen intensive sinnliche Erfahrungen, andere benötigen mehr Distanz oder Zeit. Diese individuellen Unterschiede werden respektiert.

Essen und Trinken

Beim Essen und Trinken achten wir die Wahrnehmung von Hunger und Sättigung. Kein Kind wird zum Essen, Aufessen oder Austrinken gezwungen.

Wir schaffen einen verlässlichen und hygienisch angemessenen Rahmen für gemeinsame Mahlzeiten und achten darauf, dass Getränke und Nahrung zur Verfügung stehen. Die Kinder werden darin unterstützt, zunehmend selbstständig mit ihren Mahlzeiten umzugehen und eigene Bedürfnisse wahrzunehmen.

Die Verantwortung für Gesundheit, Hygiene und Sicherheit verbleibt bei den pädagogischen Fachkräften. Besondere gesundheitliche Anforderungen, Allergien oder individuelle Vereinbarungen mit Familien werden selbstverständlich berücksichtigt.

Individualität, Würde und persönliche Grenzen

Jedes Kind hat das Recht, in seiner Persönlichkeit und Individualität respektiert zu werden. Unterschiedliche Fähigkeiten, Interessen, Vorlieben, Lebensweisen und Ausdrucksformen gehören selbstverständlich zur Gemeinschaft.

Kein Kind darf aufgrund persönlicher Merkmale, Eigenschaften oder Vorlieben beschämt, abgewertet oder ausgegrenzt werden.

Ebenso achten wir die körperlichen und seelischen Grenzen der Kinder. Unangemessene oder grenzverletzende Berührungen sind unabhängig davon ausgeschlossen, ob ein Kind sie einfordert oder duldet. Körperliche Nähe durch pädagogische Fachkräfte findet ausschließlich in einem professionell verantwortbaren und situationsangemessenen Rahmen statt. Die Signale und Grenzen des Kindes werden dabei beachtet und körperliche Nähe wird nicht erzwungen.

Gleichzeitig tragen die pädagogischen Fachkräfte eine Schutz- und Aufsichtsverantwortung. Wenn eine Situation eine unmittelbare Gefährdung darstellt oder ein Kind beziehungsweise andere geschützt werden müssen, greifen sie angemessen und verhältnismäßig ein.

Beschwerden und Umgang mit Konflikten

Kinder dürfen Unzufriedenheit, Kritik und Beschwerden äußern. Beschwerden können sprachlich, aber auch durch Verhalten, Mimik, Rückzug oder andere Ausdrucksformen sichtbar werden. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen solche Signale ernst und gehen ihnen aufmerksam nach.

Konflikte gehören zum Zusammenleben und sind wichtige soziale Lerngelegenheiten. Kinder erleben, dass Menschen unterschiedliche Wünsche, Bedürfnisse und Sichtweisen haben. Wir unterstützen sie dabei, diese auszudrücken, anderen zuzuhören, Grenzen zu achten und gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Dabei geben wir Kindern zunächst Raum, Konflikte entsprechend ihren Fähigkeiten selbst zu lösen. Wenn Unterstützung notwendig ist, begleiten die pädagogischen Fachkräfte den Prozess, helfen beim

Verbalisieren von Gefühlen und Bedürfnissen und unterstützen die Beteiligten bei der Suche nach tragfähigen Lösungen.

Unser Ziel ist eine Atmosphäre, in der Kinder sich sicher fühlen, ihre Meinung äußern können, ernst genommen werden und zunehmend lernen, Verantwortung für sich selbst und für das Zusammenleben in der Gemeinschaft zu übernehmen.

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

Beobachtung und Dokumentation sind wesentliche Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit. Sie ermöglichen es uns, die individuellen Interessen, Fähigkeiten, Bedürfnisse und Entwicklungsschritte eines Kindes wahrzunehmen, Bildungsprozesse zu verstehen und unsere pädagogische Begleitung daran auszurichten.

Dabei steht nicht der Vergleich von Kindern im Mittelpunkt. Vielmehr betrachten wir jedes Kind in seiner individuellen Entwicklung und nehmen wahr, welche Stärken und Interessen es zeigt, welche Lernwege es geht und in welchen Bereichen es gegebenenfalls Unterstützung benötigt.

Die pädagogischen Fachkräfte beobachten die Kinder regelmäßig im Alltag. Die Beobachtungen fließen in die Planung und Reflexion der pädagogischen Arbeit ein und bilden eine wichtige Grundlage für Entwicklungsgespräche mit den Familien.

Beobachtung des Bildungs- und Entwicklungsverlaufs

Für die Beobachtung und Dokumentation des Bildungs- und Entwicklungsverlaufs verwenden wir PERIK oder ein nach den bayerischen Vorgaben gleichermaßen geeignetes Beobachtungsverfahren.

Die Beobachtung dient dazu, Entwicklungsschritte, Ressourcen und Unterstützungsbedarfe frühzeitig wahrzunehmen und die pädagogische Begleitung des Kindes entsprechend zu gestalten.

Beobachtung der sprachlichen Entwicklung

Die sprachliche Entwicklung und der Sprachstand werden entsprechend den gesetzlichen Vorgaben mit SISMIK beziehungsweise SELDAK beobachtet und dokumentiert.

SISMIK wird entsprechend seinem vorgesehenen Anwendungsbereich bei Kindern eingesetzt, deren Eltern beide nichtdeutschsprachiger Herkunft sind.

SELDAK wird entsprechend seinem vorgesehenen Anwendungsbereich bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern beziehungsweise bei Kindern eingesetzt, bei denen mindestens ein Elternteil deutschsprachiger Herkunft ist.

Die Ergebnisse der Beobachtungen unterstützen die pädagogischen Fachkräfte dabei, die sprachliche Entwicklung des Kindes einzuschätzen, mögliche Unterstützungsbedarfe zu erkennen und geeignete pädagogische Maßnahmen zu planen.

Sprachförderung und Vorkurs Deutsch

Sprachliche Bildung ist Bestandteil des gesamten pädagogischen Alltags. Die pädagogischen Fachkräfte beobachten die sprachliche Entwicklung der Kinder und unterstützen sie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und ihrem Entwicklungsstand.

Zeigt sich bei der Sprachstandserhebung ein besonderer Unterstützungsbedarf im Deutschen, werden die gesetzlich vorgesehenen Maßnahmen zur Sprachförderung berücksichtigt. Dazu kann entsprechend den geltenden bayerischen Vorgaben auch die Teilnahme am Vorkurs Deutsch in Kooperation mit der Grundschule gehören.

Die Zusammenarbeit mit der Familie ist hierbei von besonderer Bedeutung. Die pädagogischen Fachkräfte informieren und beraten die Familie über die beobachtete sprachliche Entwicklung und erforderliche beziehungsweise geeignete Unterstützungsmaßnahmen.

Nutzung der Beobachtungen

Die Ergebnisse der Entwicklungsbeobachtung werden im pädagogischen Team reflektiert und dienen als Grundlage für die individuelle Begleitung der Kinder sowie für Entwicklungsgespräche mit den Familien.

Beobachtungsunterlagen enthalten personenbezogene und sensible Informationen. Mit ihnen wird vertraulich und entsprechend den geltenden datenschutzrechtlichen Vorgaben umgegangen.

Unser Ziel ist es, die Entwicklung jedes Kindes aufmerksam und ressourcenorientiert zu begleiten und die gewonnenen Erkenntnisse für eine möglichst individuelle Gestaltung seiner Bildungs- und Entwicklungsprozesse zu nutzen.

5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs und Erziehungsbereiche

5.1 Ganzheitliche und vernetzte Bildung

Die Bildungs- und Erziehungsbereiche des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans und der AVBayKiBiG bilden eine verbindliche Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Sie werden in unserem Waldkindergarten nicht als voneinander getrennte Lernbereiche verstanden, sondern greifen im Alltag ineinander.

Kinder lernen, indem sie handeln, beobachten, ausprobieren, fragen, miteinander sprechen und Erfahrungen machen. Eine einzelne Situation kann deshalb gleichzeitig sprachliche, soziale, emotionale, motorische, mathematische, naturwissenschaftliche, kreative und wertorientierte Bildungsprozesse anregen.

Der Wald bietet hierfür einen besonders vielfältigen Bildungs- und Erfahrungsraum. Kinder begegnen täglich neuen Situationen, beobachten Veränderungen, entwickeln Fragen und Ideen, bewegen sich, gestalten, bauen, forschen und treten miteinander in Austausch.

Im freien Spiel, in Gesprächen, bei gemeinsamen Aktivitäten, beim Forschen und Entdecken, beim Bewegen, Gestalten, Singen und Erzählen sowie bei alltäglichen Aufgaben entstehen fortlaufend Bildungsgelegenheiten.

Die pädagogischen Fachkräfte beobachten diese Prozesse aufmerksam, greifen Interessen und Fragen der Kinder auf und geben dort Impulse, wo sie Bildungsprozesse sinnvoll unterstützen oder erweitern können. Dabei berücksichtigen sie die individuellen Voraussetzungen, Interessen und Entwicklungsstände der Kinder.

Pädagogische Angebote ergänzen das selbsttätige Lernen der Kinder. Bildungsprozesse entstehen dabei sowohl aus geplanten Aktivitäten als auch aus spontanen Situationen, Erlebnissen und Fragen des Alltags.

5.2 Bildungs- und Erziehungsbereiche in unserem pädagogischen Alltag

Die verschiedenen Bildungs- und Erziehungsbereiche greifen im Alltag des Waldkindergartens eng ineinander. Entsprechend den bayerischen Bildungs- und Erziehungszielen berücksichtigen wir insbesondere folgende Bereiche.

Werteorientierung und Religiosität

Ethische und religiöse Bildung ist Bestandteil unseres Bildungs- und Erziehungsauftrags.

Kinder beschäftigen sich schon früh mit grundlegenden Fragen des Lebens, mit Gemeinschaft, Gerechtigkeit, Vertrauen, Verantwortung, Geburt und Tod sowie mit religiösen Festen, Geschichten und Traditionen.

Entsprechend den bayerischen Bildungs- und Erziehungszielen ermöglichen wir den Kindern, zentrale Elemente der christlich abendländischen Kultur kennenzulernen. Dazu gehören auch die Hintergründe und Bedeutungen christlicher Feste. Wenn wir beispielsweise Weihnachten oder Ostern feiern, erfahren die Kinder altersgerecht, weshalb diese Feste im christlichen Glauben gefeiert werden und welche Geschichten und Traditionen damit verbunden sind.

Gleichzeitig begegnen wir anderen Religionen, Weltanschauungen und kulturellen Traditionen mit Offenheit und Wertschätzung. Religiöse Erfahrungen und Feste, die Kinder aus ihren Familien mitbringen, können im pädagogischen Alltag aufgegriffen werden. So können beispielsweise Ramadan und das Zuckerfest, jüdische Feste oder andere religiöse und kulturelle Traditionen zum Anlass für Gespräche und gemeinsames Lernen werden.

Religiöse Bildung bedeutet für uns nicht, Kindern einen bestimmten Glauben vorzugeben oder sie zu religiösen Überzeugungen zu verpflichten. Vielmehr möchten wir ihnen Orientierung ermöglichen, Fragen zulassen, unterschiedliche Überzeugungen sichtbar machen und sie darin unterstützen, eine eigene Haltung zu entwickeln.

Werte wie Achtung der Menschenwürde, Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft, Verantwortung, Gerechtigkeit, Frieden und der respektvolle Umgang mit anderen Menschen prägen unser Zusammenleben. Dabei lernen die Kinder, dass Menschen unterschiedlich glauben oder auch keiner Religion angehören können und dass diese Unterschiede respektiert werden.

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Kinder lernen im Zusammenleben, eigene Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken, Beziehungen aufzubauen, Rücksicht zu nehmen und Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen.

Konflikte gehören zum sozialen Lernen. Die Kinder werden dabei unterstützt, unterschiedliche Bedürfnisse und Sichtweisen wahrzunehmen, eigene Anliegen auszudrücken, Grenzen zu respektieren und nach angemessenen Lösungen zu suchen.

Der Aufbau tragfähiger Beziehungen, Empathie, gegenseitige Achtung und die Erfahrung von Zugehörigkeit bilden hierfür wichtige Grundlagen.

Sprache und Literacy

Sprache begleitet den gesamten Kindergartenalltag. Kinder erzählen, fragen, erklären, verhandeln, hören zu und entwickeln gemeinsam Spielideen.

Geschichten, Bilderbücher, Lieder, Reime und Gespräche schaffen zusätzliche sprachliche Erfahrungen. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder sprachlich, greifen ihre Äußerungen auf und regen zum Erzählen, Nachdenken und Austausch an.

Literacy umfasst darüber hinaus frühe Erfahrungen mit Büchern, Schrift, Zeichen und Erzählkultur. Diese Erfahrungen werden altersangemessen in den Alltag integriert.

Mathematik

Mathematische Erfahrungen entstehen in vielen Alltagssituationen. Kinder zählen, vergleichen, sortieren und ordnen. Sie begegnen Mengen, Größen, Formen, Mustern, Zahlen und räumlichen Beziehungen.

Der Wald bietet hierfür zahlreiche konkrete Möglichkeiten. Naturmaterialien können gezählt, nach Eigenschaften geordnet oder verglichen werden. Entfernungen, Größen, Mengen und räumliche Zusammenhänge werden unmittelbar erfahrbar.

Naturwissenschaft und Technik

Der Wald lädt täglich zum Beobachten, Fragen, Vermuten und Experimentieren ein. Kinder beschäftigen sich beispielsweise mit Wetter, Wasser, Erde, Pflanzen, Tieren, Licht, Schatten und Veränderungen in der Natur.

Sie entwickeln eigene Erklärungen, überprüfen Vermutungen und entdecken Zusammenhänge. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten diese Prozesse, ohne vorschnell Lösungen vorzugeben.

Technische Erfahrungen entstehen unter anderem beim Bauen und Konstruieren sowie beim sachgerechten Umgang mit geeigneten Materialien und Werkzeugen.

Umwelt

Natur und Umwelt sind im Waldkindergarten nicht nur ein einzelner Bildungsbereich, sondern unmittelbarer Bestandteil des täglichen Lebens.

Die Kinder erleben jahreszeitliche Veränderungen, Pflanzen und Tiere sowie unterschiedliche Wetterbedingungen unmittelbar. Sie erfahren, dass Menschen Teil ihrer Umwelt sind und dass das eigene Verhalten Auswirkungen auf natürliche Lebensräume hat.

Wir unterstützen die Kinder darin, achtsam mit Pflanzen, Tieren und natürlichen Ressourcen umzugehen und Verantwortung für ihre Umwelt zu entwickeln.

Medienbildung

Medienbildung erfolgt altersangemessen und eingebettet in konkrete Bildungsprozesse. Bücher, Bilder, Fotos und andere geeignete Medien können genutzt werden, um Fragen der Kinder aufzugreifen, Informationen zu erschließen oder Erlebnisse zu dokumentieren.

Auch digitale Medien können bei einer pädagogisch begründeten Zielsetzung eingesetzt werden. Dabei bleibt die unmittelbare Erfahrung, das eigene Handeln und die Begegnung mit der realen Umwelt für uns von besonderer Bedeutung.

Medienbildung bedeutet zugleich, Kinder schrittweise zu einem bewussten und verantwortungsvollen Umgang mit Medien zu befähigen.

Ästhetik, Kunst und Kultur

Kinder erhalten vielfältige Möglichkeiten, ihre Wahrnehmungen, Erfahrungen und Vorstellungen kreativ auszudrücken.

Naturmaterialien bieten zahlreiche Möglichkeiten zum Legen, Bauen, Formen und Gestalten. Ergänzend können unterschiedliche gestalterische Materialien und Techniken eingesetzt werden.

Im Vordergrund stehen dabei die Freude am eigenen Gestalten, die Entwicklung eigener Ideen und der individuelle Ausdruck und nicht die Herstellung eines vorgegebenen Ergebnisses.

Musik

Musik, Singen, Rhythmus und Bewegung gehören zum pädagogischen Alltag. Kinder erleben ihre eigene Stimme, entdecken Klänge und Rhythmen, hören Musik und erfahren gemeinsames Musizieren als Ausdrucks und Gemeinschaftserlebnis.

Lieder und musikalische Rituale können zugleich Sprache, Gedächtnis, Körperwahrnehmung und soziale Zugehörigkeit fördern.

Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Bewegung ist ein grundlegender Bestandteil des Waldkindergartenalltags. Unterschiedliche Untergründe, Steigungen, Wege und natürliche Hindernisse bieten vielfältige Bewegungsanlässe.

Kinder laufen, springen, klettern, balancieren, tragen und bauen. Dabei entwickeln sie Gleichgewicht, Koordination, Kraft, Ausdauer und Körperwahrnehmung weiter.

Sie erfahren ihre körperlichen Fähigkeiten und lernen zunehmend, ihre eigenen Möglichkeiten und Grenzen einzuschätzen.

Gesundheit

Gesundheitsbildung umfasst die körperliche und seelische Gesundheit. Dazu gehören unter anderem Bewegung und Ruhe, Ernährung und Trinken, Körperpflege und Hygiene, Körperwahrnehmung sowie ein zunehmend verantwortungsvoller Umgang mit dem eigenen Körper.

Im Waldkindergarten spielen darüber hinaus der Umgang mit unterschiedlichen Witterungsbedingungen, geeignete Kleidung, Sonnen und Hitzeschutz sowie Schutz vor Kälte und anderen naturraumbedingten Risiken eine besondere Rolle.

Kinder sollen lernen, eigene Körpersignale wahrzunehmen und Bedürfnisse auszudrücken. Gleichzeitig nehmen die pädagogischen Fachkräfte ihre Schutz- und Fürsorgeverantwortung wahr.

5.3 Exemplarische Vernetzung der Bildungsbereiche im Alltag

Wie eng die Bildungs- und Erziehungsbereiche miteinander verbunden sind, lässt sich beispielhaft an einem gemeinsamen Morgenkreis zeigen.

Der folgende Ablauf ist exemplarisch zu verstehen und stellt keinen starren oder täglich gleichbleibenden Ablauf dar. Die konkrete Gestaltung richtet sich nach der jeweiligen Gruppe, den Interessen und Bedürfnissen der Kinder, aktuellen Themen und Situationen sowie den Bedingungen des Tages.

Ein gemeinsames Begrüßungslied kann beispielsweise musikalische, sprachliche und soziale Erfahrungen miteinander verbinden. Die Kinder nehmen einander wahr, erleben Zugehörigkeit und werden Teil der Gemeinschaft.

Gespräche über Erlebnisse, Beobachtungen oder aktuelle Ereignisse fördern Sprache, Zuhören, Erzählen und gemeinsames Nachdenken. Die Kinder können eigene Gedanken einbringen und erleben, dass ihre Beiträge wahrgenommen werden.

Beim Feststellen der anwesenden Kinder können mathematische Erfahrungen entstehen. Kinder zählen, vergleichen Mengen und stellen fest, wie viele Kinder anwesend sind oder fehlen.

Beobachtungen des Wetters, der Jahreszeit, von Tieren, Pflanzen oder anderen Veränderungen im Wald können naturwissenschaftliche Fragen anregen. Aus einer Beobachtung können Vermutungen entstehen, die im weiteren Tagesverlauf aufgegriffen und untersucht werden.

Lieder, Rhythmus und Bewegung verbinden musikalische Erfahrungen mit Sprache, Körperwahrnehmung und Motorik. Fragen nach gemeinsamen Vorhaben oder dem Tagesgeschehen können gleichzeitig Möglichkeiten der Beteiligung und Mitbestimmung eröffnen.

Der Morgenkreis ist damit ein Beispiel unter vielen, wie verschiedene Bildungsbereiche miteinander vernetzt werden können. Vergleichbare Bildungsprozesse entstehen ebenso im freien Spiel, auf Wegen durch den Wald, bei gemeinsamen Projekten, Mahlzeiten, Gesprächen, beim Forschen, Bauen und Gestalten sowie in spontanen Situationen des täglichen Zusammenlebens.



*Bildung entsteht
im Miteinander –*

in Begegnungen, Fragen, Erfahrungen
und gemeinsamen Entdeckungen.

Dabei ist uns ein Leitsatz wichtig:

Beziehung steht
immer vor *Bildung*.

6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

Eine gute pädagogische Arbeit lebt von Zusammenarbeit und Vernetzung. Kinder bewegen sich in unterschiedlichen Lebens- und Bildungswelten. Familie, Kindertageseinrichtung, Schule, Fachdienste und weitere Institutionen können dabei unterschiedliche Perspektiven und Kompetenzen einbringen.

Kooperation verstehen wir deshalb als wichtigen Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Sie dient dazu, Bildungsprozesse anschlussfähig zu gestalten, Familien zu unterstützen und bei besonderem Unterstützungsbedarf geeignete Hilfen einzubeziehen.

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Familien

Die Familie ist der erste und wichtigste Bildungs- und Lebensort eines Kindes. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Familie und Kindertageseinrichtung ist deshalb eine wesentliche Grundlage dafür, Kinder in ihrer Entwicklung gut begleiten zu können.

Familien erleben ihre Kinder in anderen Situationen und Zusammenhängen als die pädagogischen Fachkräfte. Umgekehrt erleben die pädagogischen Fachkräfte das Kind im Alltag der Einrichtung, im Spiel, in der Gruppe und in unterschiedlichen Bildungs- und Entwicklungssituationen. Der regelmäßige Austausch dieser Perspektiven hilft dabei, das Kind möglichst ganzheitlich wahrzunehmen und seine Entwicklung gemeinsam zu begleiten.

Grundlage unserer Zusammenarbeit sind gegenseitiger Respekt, Offenheit, Verlässlichkeit und ein wertschätzender Umgang miteinander. Unterschiedliche familiäre Lebensformen, Erfahrungen, Werte und Perspektiven werden dabei berücksichtigt.

Aufnahme und Eingewöhnung

Bereits vor der Aufnahme eines Kindes findet ein Austausch mit der Familie statt. Dabei können wichtige Informationen über das Kind, seine bisherigen Erfahrungen, Bedürfnisse und Gewohnheiten sowie organisatorische Fragen besprochen werden.

Während der Eingewöhnung stehen Familie und pädagogische Fachkräfte in besonders engem Austausch. Beobachtungen aus der Einrichtung und Erfahrungen aus dem familiären Alltag helfen dabei, den Übergang individuell und möglichst sicher zu gestalten.

Gespräche und Entwicklungsgespräche

Kurze Gespräche beim Bringen und Abholen ermöglichen den Austausch über aktuelle Informationen und besondere Ereignisse, die für den Alltag des Kindes von Bedeutung sind. Für ausführlichere pädagogische oder persönliche Anliegen werden gesonderte Gesprächstermine vereinbart.

Entwicklungsgespräche dienen dem gemeinsamen Austausch über die Entwicklung, Interessen, Stärken und Bedürfnisse des Kindes. Grundlage sind die Beobachtungen und Dokumentationen der pädagogischen Fachkräfte sowie die Erfahrungen der Familie.

Gemeinsam kann betrachtet werden, welche Entwicklungsschritte das Kind macht, welche Interessen es zeigt und ob es in einzelnen Bereichen Unterstützung benötigt. Bei Bedarf können weitere Schritte oder die Einbeziehung geeigneter Fachdienste besprochen werden.

Information und Transparenz

Familien werden über wesentliche organisatorische und pädagogische Entwicklungen der Einrichtung informiert. Dies kann je nach Anlass durch persönliche Gespräche, Elternabende, schriftliche Informationen oder andere geeignete Kommunikationswege erfolgen.

Transparenz bedeutet für uns auch, pädagogische Entscheidungen und Vorgehensweisen nachvollziehbar zu erläutern und für Fragen und Rückmeldungen ansprechbar zu sein.

Mitwirkung und Elternbeirat

Familien haben verschiedene Möglichkeiten, sich am Leben der Einrichtung zu beteiligen, beispielsweise bei Festen, Aktionen, Projekten oder anderen gemeinschaftlichen Aktivitäten.

Eigene Fähigkeiten, Kenntnisse oder Interessen von Familien können nach Absprache in Bildungsprozesse eingebracht werden, wenn dies für die Kinder und die pädagogische Arbeit sinnvoll ist.

Der Elternbeirat unterstützt die Zusammenarbeit zwischen Familien, pädagogischem Team und Träger und wird entsprechend den gesetzlichen Vorgaben beteiligt.

Rückmeldungen und Beschwerdemanagement für Familien

Rückmeldungen, Anregungen und Beschwerden von Familien sind für uns ein wichtiger Bestandteil einer transparenten und verantwortungsvollen Zusammenarbeit. Familien sollen wissen, dass Kritik geäußert werden darf und Beschwerden ernst genommen, geprüft und nachvollziehbar bearbeitet werden.

Bei Fragen, Unzufriedenheit oder Konflikten ist grundsätzlich zunächst das direkte Gespräch mit der betreffenden pädagogischen Fachkraft oder der Einrichtungsleitung sinnvoll. Kann ein Anliegen dort nicht geklärt werden oder betrifft die Beschwerde die Leitung selbst, können sich Familien unmittelbar an den Träger wenden.

Bei schwerwiegenden Anliegen, insbesondere bei einem Verdacht auf Gewalt, bei erheblichen Grenzverletzungen oder bei anderen Vorgängen innerhalb der Einrichtung, die das Wohl eines Kindes beeinträchtigen könnten, können sich Familien auch unmittelbar an die zuständige externe Fachaufsicht wenden. Eine vorherige Klärung innerhalb der Einrichtung ist hierfür nicht erforderlich.

Für den Waldkindergarten Wichtelglück Oberstdorf ist die Fachaufsicht und Beratung für Kindertageseinrichtungen des Landratsamtes Oberallgäu die zuständige fachaufsichtliche Anlaufstelle.

Die konkreten internen und externen Beschwerdewege sowie Ansprechpartner und Kontaktdaten werden im einrichtungsspezifischen Schutzkonzept näher beschrieben und den Familien zugänglich gemacht.

6.2 Kooperation mit Fachdiensten, Schulen und weiteren Bildungspartnern

Bildung, Erziehung und Entwicklung eines Kindes finden nicht ausschließlich in der Familie und in der Kindertageseinrichtung statt. Je nach Lebenssituation und individuellem Bedarf können weitere Institutionen, Fachdienste und Bildungspartner eine wichtige Rolle spielen.

Eine gute Vernetzung unterstützt dabei, unterschiedliche Perspektiven zusammenzuführen, Übergänge zu gestalten und Kinder bei besonderem Unterstützungsbedarf angemessen zu begleiten.

Zusammenarbeit mit Fachdiensten

Wenn sich im pädagogischen Alltag Hinweise auf einen besonderen Entwicklungs- oder Unterstützungsbedarf zeigen, kann in Abstimmung mit der Familie die Zusammenarbeit mit geeigneten Fachdiensten sinnvoll sein.

Hierzu können beispielsweise Frühförderstellen, Kinderärzte, therapeutische Fachstellen, Logopädie, Ergotherapie, psychomotorische Angebote, sozialpädiatrische Zentren oder weitere geeignete Beratungs- und Unterstützungsstellen gehören.

Die pädagogischen Fachkräfte bringen ihre Beobachtungen aus dem Kindergartenalltag ein. Die Zusammenarbeit mit externen Fachstellen erfolgt unter Beachtung der Schweigepflicht, des Datenschutzes und erforderlicher Einwilligungen.

Ziel ist es, unterschiedliche fachliche Perspektiven zusammenzuführen und das Kind möglichst abgestimmt und bedarfsgerecht zu unterstützen.

Zusammenarbeit mit der Grundschule

Die Kooperation mit der Grundschule unterstützt die Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten in die Schule.

Mögliche Formen der Zusammenarbeit richten sich nach den örtlichen Gegebenheiten und können beispielsweise gegenseitige Besuche, gemeinsame Aktivitäten, fachlichen Austausch oder Informationsangebote für Familien umfassen.

Personenbezogene Informationen über einzelne Kinder werden nur unter Beachtung der geltenden datenschutzrechtlichen Bestimmungen und erforderlichen Einwilligungen weitergegeben.

Weitere Kooperationen und Sozialraum

Der fachliche Austausch mit anderen Kindertageseinrichtungen kann dazu beitragen, Erfahrungen weiterzugeben, voneinander zu lernen und pädagogische Fragestellungen gemeinsam zu reflektieren.

Für einen Waldkindergarten kann insbesondere der Austausch mit anderen Wald- und Naturkindergärten wertvoll sein. Je nach Thema und Bedarf können darüber hinaus weitere regionale Bildungspartner, Vereine, Fachstellen oder Einrichtungen einbezogen werden.

Welche Kooperationen konkret genutzt oder aufgebaut werden, richtet sich nach den jeweiligen Möglichkeiten, den Interessen und Bedürfnissen der Kinder und Familien sowie den pädagogischen Zielen der Einrichtung.

6.3 Zusammenarbeit im Kinderschutz

Der Schutz der uns anvertrauten Kinder hat in unserer Einrichtung höchste Priorität. Kinderschutz umfasst sowohl mögliche Gefährdungen außerhalb der Einrichtung als auch Gefährdungen, Grenzverletzungen oder Gewalt innerhalb der Kindertageseinrichtung.

Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Werden gewichtige Anhaltspunkte für eine mögliche Kindeswohlgefährdung bekannt, erfolgt eine fachliche Gefährdungseinschätzung. Dabei wird entsprechend § 8a SGB VIII und Art. 9b BayKiBiG eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen. Die Personensorgeberechtigten sowie das Kind werden einbezogen, soweit dadurch der wirksame Schutz des Kindes nicht gefährdet wird. Ist eine Gefährdung nicht anders abzuwenden, wird das zuständige Jugendamt eingeschaltet.

Die Fachberatung Kinderschutz des Landratsamtes Oberallgäu bietet hierzu Beratung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft an. Die Beratung durch die insoweit erfahrene Fachkraft dient der fachlichen Gefährdungseinschätzung und unterstützt die pädagogischen Fachkräfte bei der Klärung des weiteren Vorgehens.

Schutz vor Gefährdungen innerhalb der Einrichtung

Kinder haben ein Recht auf körperliche und seelische Unversehrtheit. Niemand darf ein Kind beschämen, bedrohen, absichtlich verletzen oder unangemessen berühren.

Körperkontakt durch pädagogische Fachkräfte findet ausschließlich in einem fachlich verantwortbaren Rahmen statt, beispielsweise wenn Betreuung, Pflege, Unterstützung, Trost, Erste Hilfe oder Schutz dies erfordern. Die Bedürfnisse, Signale und Grenzen des Kindes werden dabei berücksichtigt. Körperliche Nähe wird nicht erzwungen.

Wenn ein Kind sich selbst oder andere gefährdet oder eine unmittelbare Gefährdung abgewendet werden muss, behalten sich die pädagogischen Fachkräfte vor, angemessen und verhältnismäßig einzugreifen. Soweit erforderlich, kann hierzu auch gehören, Kinder körperlich zu sichern oder voneinander zu trennen. Ein solches Eingreifen erfolgt ausschließlich zum Schutz der Beteiligten und nur in dem Umfang und für die Dauer, die die jeweilige Situation erfordert.

Meldepflicht des Trägers

Ereignisse oder Entwicklungen innerhalb der Einrichtung, die geeignet sind, das Wohl der Kinder zu beeinträchtigen, werden nicht ausschließlich intern bearbeitet. Der Träger erfüllt seine gesetzlichen Meldepflichten gegenüber der zuständigen Behörde.

Nach § 47 Abs. 1 Nr. 2 SGB VIII sind Ereignisse oder Entwicklungen, die geeignet sind, das Wohl der Kinder zu beeinträchtigen, der zuständigen Behörde unverzüglich anzuzeigen.

Für unsere Einrichtung ist dabei die zuständige Fachaufsicht beziehungsweise Betriebserlaubnisbehörde einzubeziehen.

Kinderrechte, Partizipation und Beschwerden

Kinder haben das Recht, ihre Meinung, ihre Wünsche, ihr Unwohlsein und Beschwerden zu äußern. Dies gilt ausdrücklich auch dann, wenn sich eine Beschwerde auf das Verhalten einer pädagogischen Fachkraft oder eines anderen Kindes bezieht.

Da insbesondere jüngere Kinder Beschwerden nicht immer sprachlich ausdrücken können, achten die pädagogischen Fachkräfte auch auf nonverbale Signale, Verhaltensveränderungen und Rückzug.

Kinder sollen erfahren, dass ihre Anliegen ernst genommen werden und sie sich an vertraute Personen wenden können. Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeiten sind ein wesentlicher Bestandteil des Schutzes der Rechte und des Wohls von Kindern in Einrichtungen.

Einrichtungsspezifisches Schutzkonzept

Die konkreten Verfahren zum Schutz der Kinder sind in einem eigenständigen einrichtungsspezifischen Schutzkonzept geregelt.

Dieses beschreibt insbesondere Präventionsmaßnahmen, Kinderrechte und Partizipation, Beschwerdewege, den professionellen Umgang mit Nähe und Distanz, den Umgang mit Grenzverletzungen und Gewalt sowie Verfahren bei Verdachtsfällen und Gefährdungen innerhalb und außerhalb der Einrichtung.

7 Unser Selbstverständnis als lernende und lehrende Organisation

Pädagogische Qualität ist für uns kein abgeschlossener Zustand, sondern ein fortlaufender Entwicklungsprozess. Gesellschaftliche Veränderungen, neue fachliche Erkenntnisse, unterschiedliche Lebenslagen von Familien und die individuellen Bedürfnisse der Kinder machen es notwendig, die eigene Arbeit regelmäßig zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

Als lernende Organisation verstehen wir uns deshalb als Einrichtung, die bereit ist, bestehende Abläufe und pädagogische Entscheidungen zu hinterfragen, Rückmeldungen aufzunehmen und neue Erkenntnisse in die eigene Arbeit einzubeziehen.

Gleichzeitig verstehen wir uns als lehrende Organisation. Fachwissen, Erfahrungen und unterschiedliche Kompetenzen innerhalb des Teams werden miteinander geteilt und für die gemeinsame pädagogische Arbeit nutzbar gemacht.

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Reflexion der pädagogischen Arbeit

Die regelmäßige Reflexion der pädagogischen Arbeit ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Qualitätsentwicklung. In Teamsitzungen werden Beobachtungen aus dem Alltag, pädagogische Fragestellungen, Projekte, besondere Situationen und organisatorische Themen gemeinsam besprochen.

Dabei geht es nicht nur darum, Abläufe zu organisieren, sondern auch darum, das eigene pädagogische Handeln zu hinterfragen und gemeinsam zu prüfen, ob es den Bedürfnissen der Kinder, den fachlichen Anforderungen und den Zielen unserer Konzeption entspricht.

Fallbesprechungen und kollegiale Beratung können dazu beitragen, unterschiedliche Perspektiven einzubeziehen und gemeinsam angemessene Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Zusammenarbeit und fachlicher Austausch im Team

Die unterschiedlichen Erfahrungen, Qualifikationen und Kompetenzen der Teammitglieder verstehen wir als Ressource. Fachwissen wird im Team weitergegeben und gemeinsam genutzt.

Eine offene Gesprächskultur ermöglicht es, Fragen, Unsicherheiten und unterschiedliche Sichtweisen anzusprechen. Ziel ist eine gemeinsame pädagogische Haltung, die zugleich Raum für fachlichen Austausch und Weiterentwicklung lässt.

Fort und Weiterbildung

Fort und Weiterbildung unterstützen die fachliche Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit. Themen können sich aus den pädagogischen Schwerpunkten der Einrichtung, aktuellen fachlichen Anforderungen, Veränderungen der Rahmenbedingungen sowie aus dem Entwicklungsbedarf des Teams ergeben.

Erkenntnisse aus Fortbildungen sollen nach Möglichkeit in das Team eingebracht und für die Weiterentwicklung der gemeinsamen Arbeit genutzt werden.

Gespräche und fachliche Begleitung der Mitarbeiter

Gespräche zwischen Mitarbeitern, Leitung und Träger dienen dem Austausch über Aufgaben, Zusammenarbeit, fachliche Entwicklung und mögliche Unterstützungsbedarfe.

Sie bieten Gelegenheit, die eigene Arbeit zu reflektieren, Entwicklungsziele zu besprechen und Fragen oder Schwierigkeiten frühzeitig anzusprechen.

Elternbefragung und Rückmeldungen

Zur Qualitätssicherung führen wir regelmäßig, grundsätzlich jährlich, eine Elternbefragung oder eine andere gleichermaßen geeignete Maßnahme der Qualitätssicherung durch.

Die Rückmeldungen der Familien geben uns Hinweise darauf, welche Bereiche unserer Arbeit sich bewährt haben und wo Entwicklungs- oder Veränderungsbedarf besteht.

Die Ergebnisse werden ausgewertet und fließen in die Reflexion und Weiterentwicklung der pädagogischen und organisatorischen Arbeit ein. Dabei werden sowohl positive Rückmeldungen als auch Kritik, Wünsche und Verbesserungsvorschläge berücksichtigt.

Rückmeldungen von Kindern und Familien

Auch die Perspektiven der Kinder und Familien sind für die Qualitätsentwicklung von Bedeutung. Wünsche, Beobachtungen, Rückmeldungen und Beschwerden können Hinweise darauf geben, welche Abläufe sich bewährt haben und an welchen Stellen Veränderungen sinnvoll sein können.

Die Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeiten der Kinder sowie das Beschwerdemanagement für Familien sind in den vorhergehenden Kapiteln dieser Konzeption beschrieben und werden im einrichtungsspezifischen Schutzkonzept weiter konkretisiert.

Überprüfung der Konzeption

Die pädagogische Konzeption dient als verbindlicher Orientierungsrahmen für unsere Arbeit. Sie wird regelmäßig daraufhin überprüft, ob die darin beschriebenen Grundsätze und Verfahren noch der tatsächlichen pädagogischen Praxis, den Bedürfnissen der Kinder und Familien sowie den geltenden fachlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen entsprechen.

Erforderliche Änderungen werden im Team und mit dem Träger abgestimmt und in die Konzeption aufgenommen.

7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung

Unser Waldkindergarten entwickelt sich kontinuierlich weiter. Veränderungen in der Kindergruppe, in den Familien, im Team oder im sozialen Umfeld können ebenso Anlass für Weiterentwicklung sein wie neue pädagogische Erkenntnisse oder veränderte rechtliche und organisatorische Rahmenbedingungen.

Dabei geht es nicht darum, Bewährtes regelmäßig zu verändern. Vielmehr prüfen wir, welche Strukturen und pädagogischen Vorgehensweisen sich bewährt haben und an welchen Stellen Anpassungen erforderlich oder sinnvoll sind.

Die Interessen, Bedürfnisse und Rechte der Kinder bilden dabei einen wesentlichen Bezugspunkt. Ebenso fließen Erfahrungen des Teams, Rückmeldungen von Familien, Erkenntnisse aus Kooperationen und fachliche Entwicklungen in die Reflexion ein.

Die Konzeption verstehen wir deshalb als lebendiges Arbeitsinstrument. Sie beschreibt die verbindlichen Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit zum jeweiligen Stand ihrer Erstellung und wird weiterentwickelt, wenn sich wesentliche Rahmenbedingungen oder fachliche Anforderungen verändern.

“Kinder brauchen Orte,
an denen sie wachsen dürfen –
mit *Geborgenheit* im Herzen
und mit Raum für *eigene Wege*.”



Im Waldkindergarten Wichtelglück Oberstdorf
begleiten wir Kinder auf diesem Weg.